



## Vision einer Aufgabe: Landschaft inszenieren - Identität aufspüren und in Wert setzen.

*Ich habe Heimweh nach einem Land in dem ich niemals war  
Wo alle Bäume und Blumen mich kennen* Hilde Domin

### Vorbemerkung

Das Tal der Tiroler Ache hat sich seit Jahren zu einem erfolgreichen Ökomodell entwickelt. Es ist erfreulich, dass sich dieser spezielle Teil des montan-alpinen Chiemgaus um eine besonders qualifizierte Tourismus-Wirtschaft bemüht und seinen Eigenwert betont. Die In-Wert-Setzens von Landschaft ist hier Programm – sie soll ihrer Ent- und Verwertung wehren. Diese Selbstverpflichtung erfordert Disziplin und Sonder-Qualifizierung. Es bleibt zu hoffen, dass das Ökomodell Achental auch hier beispielhaft „die Latte legt“ und zeigt, wie gute touristische Entwicklung allen nutzt, der Natur, der Bevölkerung und den Gästen.

### Not-Wendiges

Die „Bühne des Lebens“ wird vom Menschen heutzutage meist „städtisch“ gedacht. Die Entfremdung von der Natur führt zu Formen der „inneren Heimatverteibung“ und „Wurzellosigkeit“ und verkürzt das, was er so dringend braucht: **Heimat in einer globalisierten Welt, Unverwechselbarkeit, Alleinstellungsmerkmal – schlichtweg Identität.** Über Jahrtausende hinweg war Heimat jedoch in hohem Maße identisch mit der Kulturlandschaft, in der jemand aufwuchs, lebte und arbeitete. **Die Entfremdung Mensch – Natur – Landschaft strebt allmählich einem Höhepunkt zu.** Dies hat zur Folge, dass bereits wieder das Gegenteil, nämlich die Annäherung an die Natur in ihrer kulturbezogenen Ausprägung an Bedeutung gewinnt. Diese neuerliche Naturzuwendung vollzieht sich indessen nicht zwangsläufig, vor allem, wenn es um das Kulturhafte der Landschaft geht: Kunstlandschaften a la Centerparks wissen sich zu platzieren und bedienen die Sehnsüchte der Menschen auf reduziert-kommerzielle Weise massenhaft und teils sehr erfolgreich. Hat in diesem Prozess die Landespflege als, die sich zunehmend wieder mit der Heimatpflege verbündet (1), etwas zu sagen und anzubieten? Der Naturphilosoph Meyer-Abich mutet ihr

viel Zukunft und Bedeutung zu, wenn er schreibt: „**Landespflege eine allgemeine Aufgabe der Erneuerung der Industriegesellschaft...Es geht darum, eine vernachlässigte Dimension abendländischer Kultur, nämlich der Agri-Kultur und im weiteren Sinne die Landeskultur oder eben die Landespflege wieder zu beleben**“ (2).

Sie sollte ihr Aufgabenfeld weiten, zukunftssträchtig machen und ihr Arbeitsfeld nicht nur traditionell biozentrisch, sondern auch anthropozentrisch ausrichten. Wichtige Verbündete vor allem der Tourismus und das Bildungswesen warten auf sie! Landespflege müsste sich endlich ihres Begriffs-Inhaltes als die „Gesamtheit von Maßnahmen zur nachhaltigen Sicherung und Entwicklung von Landschaft“ (3) bewusst werden und diesen teils neu „etikettieren“ und schöpferisch ausgestalten. Sowohl im übergeordneten Begriff „Landespflege“ wie in ihrem Teilbereich „Landschaftspflege“ steckt das Wort „pflegen“. In seiner ursprünglichen Bedeutung ist es mit „spielen“ verbunden, wie dies auch in der Sinndeutung des englischen Wortes „to play“ und im Deutschen u.a. in der „Musikpflege“ steckt. Nach der Befreiung von den harten Sach- und Ernährungszwängen der agrarischen Urproduktion liegt es an den Landespflegern und ihrem Tross „spielerisch“ mit der zur Landschaft gewordenen Natur umzugehen und sie für die aktuellen Erholungsbedürfnisse der Zeitgenossen angemessen aufzuschließen. **Wir alle müssen lernen Kulturlandschaft kreativ in Szene zu setzen, denn was macht die Bühne ohne Akteure.** Übrigens – die Urform von Szene (lat. „scena“) leitet sich vom griechischen „skene“ für „Laube, Zelt, Hütte“ u.ä. ab. Die Landschaft darf dem gemäß als eine zur Inszenierung auffordernde naturhafte „Laubhütten-Bühne“ angesehen werden. Und es soll dort nichts X-Beliebigen, sondern auf ihr und mit ihr Identisches gespielt werden. Berge, Hügel, Bäume und Wiesen und Bäche sollen dabei mitspielen und nicht bloß Kulisse und Statisten sein. Sagte nicht Josef von Eichendorff schon:

*„Es hebt das Dach sich von dem Haus und die Kulissen rühren und recken sich zum Fenster raus, Strom – Wälder musizieren“*

## **Die Menschen brauchen Kulturlandschaft als Heimat für ein glücktes Leben:**

- *Erholungssuchende:* Re-Kreation gelingt nur, wenn sie Anschluß findet an die erlebbare Landschaft als „Kreation“, als „Schöpfung“.
- *Sinn- und Wertsuchende:* Pilgerwege und Kultorte erleben eine Renaissance. Wallfahrten und Meditationsgänge erleben eine Neubelebung.
- *Produzenten und Konsumenten:* Lokal- und Regionalerzeugung und Versorgung, „Leben aus der Nähe“ sind im Agenda-21-Zusammenhang im kommen.
- *Lernende:* Waldkindergärten, Freiland-Klassenzimmer, Schulbauernhöfe, Schullandheime werden zunehmend nachgefragt.
- *Sportler:* Felsen, Gewässer, Wald- und Wiesenwege werden als „out-door-objekte“ entdeckt und zunehmend frequentiert.
- *Künstler und Gestalter:* Hügel, Täler, Wälder, Kiesgruben und Steinbrüche werden immer häufiger zu Open-air-Veranstaltungen, Freilicht-Aufführungen usw. genutzt.
- *Ästheten für Schönheit und Eigenart:* Die spielerisch-nützliche Verteilung von Wald, Feld und Wiese, von Siedlungs- und Wegestruktur bietet hohe Anmutungs-Qualität für den Menschen.

### **Zur Rolle der Erholungssuchenden**

Erholungssuchendes sind oft jene, die Erholung suchen, aber nicht finden. Dabei ist das Sich-Zurückholen ins Eigentliche und Wesentliche in unserer von Hektik und Stress bestimmten Zeit höchst notwendig. Die Kulturlandschaft ist einerseits eine ideale Bühne der Entschleunigung, des Sich-Ergehens, Zu-Sich-Kommens, andererseits ein „Locus classicus“

des schöpferischen Aktiv-Seins. Sie braucht deshalb Erbauliches und Anmutiges, das aufbaut und Mut macht, Entfremdung überwinden hilft, genauso wie Wildes und Spontanes, das den Kreativkräften Impulse gibt. Kulturlandschaft entfaltet ihre geo- und biopsychische Wirkung am besten wenn sie vielfältig ist, Spielraum schafft, in Maßen begehbar und benutzbar ist. Dabei ist erwähnenswert, dass die z.B. in der Bayerischen Verfassung im Art. 141 zugesicherte freie Betretbarkeit von Wald und Feld nicht hoch genug geschätzt werden kann, angesichts von Bestrebungen es z.B. den angelsächsisch bestimmten Ländern gleichzutun und das private Interesse möglichst allerorts über Allmende- und Gemeinwohl-Belange zu stellen – mit der Folge „gesperrter“ Feld- und Waldwegenetze und „verbotener“ Wälder.

**Kulturlandschaft muß eine „Volksbühne“ bleiben**, darf nicht maximaler

Kapitalverwertung unterliegen und nur mit Eintrittsgeld betreten werden. Das pfleglich-bescheidene Pflücken von Beeren, Blumen und Kräutern im gesetzlichen Rahmen sollte gleichfalls gesichert bleiben. Wald, Hecke und Wiese, Feld und Rain, Bach und Teich bieten überdies die Möglichkeit einer erholungswirksamen Landschaftspflegetätigkeit. Damit Landschaft „kostbar“ bleibt und Augenweide und Ohrenschauspiel sein kann, bedarf sie der tätigen Mitwirkung derer, die sie als inszenierten Erholungsraum nutzen. Diese Aufgabe kann von den wenigen Landwirten alleine nicht mehr bewältigt werden. Hier ergeben sich außerordentliche **Chancen für modernen-aktionalen Tourismus**, was leider noch viel zu wenig erkannt ist. Pflegeaktionen, die sich mit Heckenpflege, Streuwiesenmäh, Weinbergsmauern-Richten, Mühlbach-Freischchnitt, Weideland-Entbuschung, Zaun- und Grenzkultur usw. befassen, werden bislang meist nur von Natur- und Landschaftsführern, Kommunen, Vereinen und Landschaftspflegeverbänden angeboten. Warum nicht auch von Tourismusverbänden? Solche Angebote machen Heimat greif- und begreifbar, stärken den Selbstwert, Körpergefühl und Identifikation mit dem was man charakteristisch erfahren hat. **Es besteht kein Zweifel - „die Zukunft der Freizeit wird sein Arbeit, die Freude macht und zu einem Ergebnis führt“** (Jean Fourastie).

### **Zur Rolle der Sinn- und Wertsucher:**

Die materielle Selbstzufriedenheit unserer materialistischen Epoche trügt. Nicht nur – dass materielle Sättigung erreicht ist und vom Handel Kaufzurückhaltung beklagt wird, es wachsen auch jene Bevölkerungsgruppen, die durch die entfesselte Gier materialistischer „New-Economy“ materiell in Not geraten. So wird für die einen das Motto **„mit weniger besser leben“ aus Einsicht**, für die anderen aus Not-Wendigkeit heraus, bestimmend. Beiden ist die Erkenntnis eigen, dass es so wie bisher „eindimensional-materialistisch“ auf Dauer nicht weiter gehen wird. Die Frage „Sein durch Haben?“ oder „Haben durch Sein?“, die Erich Fromm schon vor Jahrzehnten stellte, lässt sich nicht mehr verdrängen. Der Esoterikmarkt boomt genauso wie das Angebot von Ordensgemeinschaften „Kloster auf Zeit“ zu machen. Die Sinnsucherei braucht nicht „hochpreisig“ mit Gurus und Schamanen an „besonderen“ Orten betrieben werden, sie soll vor allem auf die authentischen Traditionen des jeweiligen Kulturkreises zurückgreifen, aber auch natürliche Wege der **Selbstfindung in der Landschaft** beschreiten. Be-Wegung wird zunehmend gefragt in Zeiten, da so vieles „im Stau steht“ .Das Pilgern – gar bis Santiago de Compostella erlebt ungeahnten Aufschwung. Die Wellness, das Wohl-Ergehen“ von Körper, Geist und Seele scheint zunehmend mit Gehen in Verbindung gebracht zu werden. Der Raum dieses Ergehens ist die Kulturlandschaft, sind ungeteerte Feldwege und verschwegene Pfade, sind Wiesen, Wälder, Weiler und Dörfer mit Gastlichkeit, die agrotouristischen Genuß servieren. **Die fußläufige Inwertsetzung von Kulturlandschaft ist voll im Gange**, die Sinnenoffenheit nach Maßgabe des Gehens wird wieder entdeckt. So wird z.B. vom Altmühltaler Kloster Plankstetten bis zum Wolfgangsee derzeit ein 280 km langer „europäischer Pilgerweg“ mit Hilfe von EU-Mitteln konzipiert (5). Er soll ein Symbol für ein zusammenwachsendes und geistig geprägtes Europa werden. Die Gestaltung der Route ist überkonfessionell und offen für alle, die Orientierung für einen guten

Weg ins 21. Jh. suchen. Im bayerisch-tschechischen Grenzgebiet zwischen Rinchnach und Dobra Voda wird die Kulturlandschaft nach langen Jahren der Entfremdung zunehmend „Bühne der Begegnung“. Kulturlandschaft, das übernationale Ergebnis beider Völkerschaften scheint befriedend und perspektivisch positiv zu wirken. Die Wiederbelebung der Wallfahrt zur Sachranger Kapelle, von Bayern wie die Tirol aus, geht in die gleiche Richtung. Neben der Biotop- ist auch die **Psychotop-Wertigkeit der Kulturlandschaft** zu ermitteln und der Wert- und Sinnsuche sowohl der heimischen Bevölkerung wie den Gästegruppen verfügbar zu machen (6).

### **Zur Rolle der Produzenten und Konsumenten:**

Wer glaubt auf die Produktivität der Kulturlandschaft in unserem Land verzichten zu können, irrt in mehrfacher Hinsicht. Die drastische Zunahme der Weltbevölkerung bei gleichzeitigem Schwund der fruchtbaren Festländereien und Meeresproduktion - aufgrund von Fehl- und Übernutzung - wird die Inanspruchnahme der Produktivität unserer europäischen Kulturlandschaft wieder neu beleben. Dies gilt nicht nur für die hoch leistungsfähigen Ackerbaustandorte, sondern auch für eine Vielzahl von Kulturlandschafts-Bereichen, die infolge von Boden-, Klima- und Lage-Verhältnissen – im herkömmlichen Sinne - wenig ertragreich sind, jedoch hohe biodiverse Ausstattungsqualität besitzen. Die von den Vereinten Nationen verkündete „Dekade der Nachhaltigkeit“ lenkt das weltweite Interesse wieder auf eine „sustainable development“ auch in der agrarischen Urproduktion. Der derzeitige **Trend auf immer „weniger“ Fläche immer „mehr“ auf agro-industriell zu produzieren**, wird sich umkehren. Es wird auf der ganzen Fläche der Kulturlandschaft – auf Acker, Wiese, Wald und Weide zu einer angemessenen, im wahrsten Sinne des Wortes „kultivierteren“ Produktionsnutzung kommen. „Kultur“ als basaler Begriffsgrund der Kulturlandschaft kommt bekanntlich vom lateinischen „colere“, was für „bebauen, pflanzen, pflegen, verehren“ steht. **Diese Kultur-Tendenz gilt es als Touristische Chance zu nutzen.**

Die Bühne der vorindustriellen Kulturlandschaft wird zwar nicht mehr rekonstruiert werden – allenfalls historisierend auf dem Areal von Freilichtmuseen. Andererseits werden nach dem Verfahren: „Prüfet alles und behaltet das Beste“ bewährte alte Nutzungsformen in neuem Gewande wiedererstehen. So etwa Teile der Weidewirtschaft und des Hirtentums. Ist es nicht bezeichnend, dass der „Almwirtschaftliche Verein Oberbayerns“ eine zunehmende Flut von Bewerbungen für das saisonale Geschäft der Almbewirtschaftung erhält? Daß Schweinehaltung mit alten Regionalrassen zur Offenhaltung von Bachtälern (4) und Feuchtgebietenbeweidung mit speziellen Rinder- und Pferderassen nicht nur Themen wissenschaftlichen Arbeitens sind, sondern auch schon wieder praktiziert werden? Heilkräuteranbau, Dinkel- und Einkornäcker, Obstgehölzanlagen tauchen scheinbar - wider alle marktwirtschaftliche Vernunft - erfolgreich in landschaftlichen Lagen auf, die nach offizieller Darstellung als chancenlose Grenzertragsstandorte gelten (siehe Wiederkehr des Roggenanbaus im österreichischen Waldviertel).

Die „Fast-food-Welle“ wird aus Einsicht und Not heraus zu einer „Slow-food-Welle“ oder „Mach-es-selbst“-Bewegung werden. Lokal-regionale Produktion von Nahrungsmitteln, Faserstoffen, Baumaterialien, Energieträgern, chemischen Grundprodukten wird neues Kolorit in die Kulturlandschaft bringen. **Nicht Massenproduktion – sondern Produktion durch die Masse** und das Prinzip „Nachhaltigkeit“ – wird die Landschaft wieder stärker prägen und ihr neue „Inszenierungs-Qualität“ verleihen. Das erfolgreich wachsende Angebot „Urlaub auf dem Bauernhof“ mit Selbstanbau und Erntefest lässt heute bereits das „kommende“ Lebensgefühl erahnen und zeigt lohnende Varianten der Kulturlandschafts-Inszenierung auf. Seit Jahren gilt: **Der Agro-Tourismus die größten Zuwachs-Raten.**

## Zur Rolle der Lernenden:

Die PISA-Studie der OECD gibt deutlich Hinweise, dass **das schulische Bildungssystem schwerwiegende Mängel aufweist**. Mangelnder Naturkontakt, kaum mehr stattfindendes primäres Erleben lässt unsere Kinder und deren Bildungsfähigkeit verkümmern. Der bedeutende Anthropologe Adolf Portmann beklagte schon vor 40 Jahren: „*Die sinnvolle Bewahrung und lebendige Einordnung des großen Gutes der ursprünglichen Weltsicht in ein täglich anspruchsvolleres sekundäres Bild...ist im erzieherischen Bestreben unserer Zeit unverantwortlich vernachlässigt*“ (7). Heutzutage wird der Bruch dramatisch. An die Stelle des Schulweges mit all seiner Möglichkeit zur Naturentdeckung und – aneignung ist die Schulbusfahrt getreten, **statt des heimatkundlichen Wandertages ist die Fahrt in den Tierpark mit anschließendem McDonald-Besuch üblich geworden** - dort gibt es keine Zecken! Die Power-point-Präsentation produziert vielfach „Bedeutungsüberschuß“, bringt den Schülern wenig Power, stiehlt eher dem „Kraft-Punkt-Natur“ den Rest der Schau. **Was wir brauchen ist eine Renaissance der Kulturlandschaft als Lernort.**

Waldkindergärten, Schulbauernhöfe, Schullandheime in reizvoller landschaftlichen Lage sind Ansatzpunkte einer neuen Naturzuwendung. Dabei geht es weniger um das Schützen, sondern **das lustvolle Nützen von Kulturlandschaft, denn man schützt nur was man schätzt** und schätzt nur was man kennt. Dem emotionalen Zugang zur Natur fällt somit eine Schlüsselrolle zu. Die Landschaft darf nicht als „sterbende Patientin“ aufgefasst werden, die man am besten in Ruhe lässt, weil Kontaktnahme sie nur zusätzlich belasten würde. Deshalb sind Bachpatenschaften mit „Wasserschlacht“, Heckenpflege mit Festival-Charakter, Schul-Schafe mit Wolllieferung für das Filz-Atelier, Schul-Kartoffeläcker mit „Potato-Performance“ (siehe Hauptschule Berching) usw. wichtige Elemente eines zukunftsfähigen Unterrichtes. Wie sollen Kinder, die weder auf dem Schulweg noch in der Schule etwas „unternehmen“ später einmal die so notwendigen „unternehmerischen“ Fähigkeiten entwickeln? Von Mark Twain stammt der Satz: *“Manchmal lernt man in der Schule, das meist jedoch auf dem Schulweg!”*

## Rolle des Sportlers

Schließt die Heimat- und Kulturlandschafts-Inszenierung auch den Sport mit ein? Wenn dieser sich an die Belastbarkeit der Landschaft hält und im weiteren auch für sie etwas tut, kann dies wohl bejaht werden. Die zunehmenden sog. „Naturesport-Arten“ können überdies als Beweis für den steigenden „Nutzen des Nutzlosen“ angeführt werden (8). Die Kletterfelsen entlang mancher Flusstäler sind nicht nur „Sportgerät“, sondern auch Lebensraum für seltene Pflanzen und Tierarten. Übereinkommen zwischen Klettersportlern, Gleitfallschirmspringern, Bootsfahrern, Höhlenkletterern u.a. und deren Verbänden mit Naturschutzbehörden konnten manchen Konflikt beseitigen. Überdies: **Durch Patenschaftsübernahme ist vermehrt zu schützen und zu pflegen, was man schätzt**. Der Winter bietet, so er noch stattfindet, besondere sportliche Attraktionen. Vorallem an das Schlittenfahrens und Schneetollen der Kinder an freien Abhängen ist hier zu denken, auch an „Breugel-Szenen“ auf Teichen und Seen. Nützen wir, wo immer dies möglich ist, den jahreszeitlichen Wandel, der stets neue „Aufführungen“ erlaubt. Die Ermittlung der Inszenierbarkeit von Landschaftsteilen sollte fester Bestandteil künftiger Landschaftsplanung sein. Eine gewisse Erschließung des Geländes darf nicht mit Totalausbau der Wege verwechselt werden, denn dann sind sie langweilig und bieten weder den Mountain-Bikern und den Wanderern Reize. Infolge der Zunahme des Reitsportes und der Pferdehaltung ist mancherorts die Offenhaltung der Landschaft leichter geworden: Bachtäler mit „sauerem“ Grasaufwuchs werden wieder beweidet, gutes Streuwiesenheu findet Verwertung als Pferdefutter. Im Ausnahmefall kann sogar ein Off-road-Rennen in Kiesgruben eine Art „Landschaftspflege“ sein, denn manche Pflanzen und Tiere brauchen ein Mindestmaß an offenen Pionierstandorten, die durch Fahr- oder Trittkaktivitäten entstehen. **Das Prinzip von Geben und Nehmen in Bezug auf den**

**„Sportsappeal“ der Landschaft ist noch nicht ausgewogen und bietet große Chancen.**

Die natur-belastende Komponente des Sportes sollte vermehrt in eine von Verantwortung geprägte, kreativ-pflegliche Haltung umgewandelt werden. Für Naturschutz und Landschaftspflege gilt: Weniger Spielverderber und mehr sportlicher Landschaftspflege-Animateur sein!

## **Rolle des Künstlers**

Land-Art ist in! Das Gestalten mit Naturprodukten im Wechsel der Jahreszeiten bringt ein wenig das zurück, was beim kindlichen Spielen an Bach, Wegesrand und Wald in früheren Zeiten selbstverständlich war. Das Heuschober-Bauen, Steine klaben, das Zäunen und Flechtwerken, Holzstoß-Schlichten gehörte bis vor wenigen Generationen zur Alltagsarbeit und bereicherte mit seinen Ergebnissen die Landschafts-Szenerie. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Landschaft nicht nur als Bühnenraum für künstlerische Selbstdarstellung benützt würde, sondern auch die Reste des historischen Bild- und Gestalt-Inventars programmatisch aufgenommen und in zeitgemäße Formsprache übersetzt würden.

**Mähen und Heuwirtschaft kann Land-Art sein**, ebenso wie Schwend- und Rodungstätigkeit in Wacholderheiden „bukolische Landschaftsbühnen-Gestaltung“ ist. Ausgebeutete Materialentnahme-Stellen können Theaterräume werden, steile Hangwiesen oder Steinbrüche bieten Sitzflächen oder Hintergrund für Open-air-Dramaturgie, Obstgärten Orte für Lyrisches. Die miserable Grenzkultur, die in Siedlungsräumen zunehmend aus Thujenhecken und in der freien Landschaft aus Stacheldraht- und Plastikverspannung besteht, wartet auf Künstler, die mit Holzpfehl, Stangen, Planken und Weidenwerk wenigstens im hochsensiblen Ortseingangsbereich oder entlang vielbegangener Wanderwege, Grenze und Einfriedung mit guter Form und Kultur verbinden. **Kunstschaffende sollten die Grenz-Kultur als Aktionsraum entdecken.** Auch Alleebäume und bieten künstlerische Gestaltungsmöglichkeit. Die in Vergessenheit geratene und neugeübte Laubheu- oder Schneitelwirtschaft könnte nicht nur altartige Landschaftsbilder wieder erstehen lassen, sondern an passendem Ort auch Neugestaltung (mit Spiel-Baumhaus) bringen – mit Futterlaub fürs Weidevieh als Nebenprodukt. Das gleiche gilt für den Schnitt der Kopfweiden. **Die künstlerische Sonographie könnte sich der akustischen Ökologie bedienen und Klangräume gestalten** (9). Es genügt nicht Landschaft nur als Kulisse für überstarke „Soundmachines“ in Anspruch zu nehmen. Vielmehr sollten die innewohnenden Klangqualitäten und Entsprechungen gesucht werden. *„Schläft doch ein Lied in allen Dingen, die da weben fort und fort und die Welt hebt an zu klingen, triffst du nur das Zauberwort“* (Eichendorf)

## **Rolle des Ästheten**

Der Anästhesist ist bekanntlich der Mann, der mit dem chemischen „Holzhammer“ vor den Operationen das empfindliche Sensorium der Patienten ausschaltet. Wer jedoch im Wach- und Normalzustand ein glückliches und sinnvolles Leben führen will, wird sich in Ästhetik, in der Kunst der Wahrnehmung üben. Die Landschaft wird weit mehr als Lärmkulisse, denn als Klangwelt mit bedeutsamen Tönen wahrgenommen. Medien aller Art ersetzen die organären sinnlichen Botschaften der Landschaft nur mangelhaft. Fernsehen im Übermaß vermindert die Fähigkeit des Nahsehens, permanente Musik-Berieselung verlegt uns das Gehör und die Freude am Gesang der Lerche. **Das Vorgefertigte macht uns einfach „fertig“.** Glück im Leben hängt von einer ausgewogenen Sensibilität ab. Glück kommt etymologisch von „Geluck“, von der Summe der gelungenen Lebensgrundbeziehungen des Hörens, Sehens, Riechens, Schmeckens, Spürens. Kulturlandschaft sollte so inszeniert werden, dass die Fülle ihrer ästhetischen Reize voll zum Tragen kommt und der Mensch nicht auf die Schmalkost diverser Ersatzwelten alleine angewiesen ist. Wie sollte ihm etwas „einfallen“, wenn ihm nichts „zufällt“ – ein Klang, ein Lichtstrahl, ein Herbstblatt? *„Der Mensch wird überflüssig,*

*es sei denn er ist schöpferisch!*“ (Galbraith). Wie soll er „durchblicken“, wenn die Verfichtung des Bachtals seinen Blick verlegt, wie soll er „Überblick halten“, wenn der Aussichtsgipfel zugewachsen ist? Die virtuelle Welt aus dem PC macht nur dann Sinn und hat ihren Wert, wenn sie durch die reale Welt der primären Landschaftseindrücke ins Gleichgewicht gebracht wird. Monotone Landschaften fördern nicht die Avantgarde, sondern die Autisten! Bei künftigen Landschaftsplanungen sollten nicht nur die bekannten Kategorien der Biotop, Wasserschutzgebiete, Siedlungsflächen usw. ermittelt werden - **Zukunftsfähigkeit mit der man punkten kann, sollte auf das ästhetische Inventar der Landschaft bedacht sein.**

## Heimat-Erweiterung

Was wir sind verdanken wir weniger unserer eigenen Tüchtigkeit, sondern dem vielfältigen Leben um uns herum, das mit uns geworden ist und uns weltweit mit den Wohlfahrtswirkungen kultureller Evolution verbindet.

- **Habitat-Vielfalt:** Türme, Häuser, Mauern, Keller usw. bieten „Wohnorte“ für vielfältiges Tier- u. Pflanzenleben. Entgegen einer weitverbreiteten Meinung ist der Mensch gegenüber der Natur primär nicht von einer „Entweder-oder-Haltung“ geprägt, sondern vielmehr von einer „Sowohl-als-auch-Einstellung“. Dies bedeutet, dass der Umbau der ursprünglichen Natur in Landschaft neben Verlusten auch Artengewinn gebracht hat. Hauswände und Türme als Pseudo-Felswand haben Tieren, von der Mörtelbiene, dem Mauersegler bis zum Turmfalke, Wohnorte gegeben. Erdwarme Kellerräume in Gegenden, die frei von Höhlen sind, ermöglichen Fledermausarten Überwinterung und Ausbreitung ihres Lebensraumes. Hausdächer können wie Gesteinsflächen sein und erlauben z.B. Flechten eine extrazonale Existenz. Mit Schwalbennestern unterm Dach wurde Glück für das Haus verbunden und mit dem Storchennest gar der Kindersegen.
- **„Wildarten-Biotop-Vielfalt:** Wiesen, Äcker, Weiden, Weiher, Mühlbäche usw. sind Elemente ökosystemarer Bereicherung der Kulturlandschaft und voll der Einwanderer aus fernen Lebensräumen. Das konvivale Grundprinzip des „Leben und Lebenlassens“ ist Kennzeichen echter Kulturlandschaften und sogar deren Zierde. **Das Edelweiß ist aus den Steppen und die Alpenrosen aus den Gebirgen Zentral-Asiens zugewandert.** Heute gehören sie zu den Symbolen stolzen Heimatgefühls. Die Murmeltiere sind gleichfalls asiatischen Ursprungs. Durch den Umbau der Natur zur Kulturlandschaft entstanden Wiesen und Äcker und Gärten, somit viel neuer Lebensraum für vieles, was uns heute bereichert. Die Fülle geschätzter und heute geschützter Archephyten (Alteinwanderer) bringt „Feinausstattung“ auf die kulturlandschaftliche Bühne und verweist auf die historische Buntheit des Spielplans des „Naturtheaters“ hin, der durch die Neophyten-Zunahme (Neueinwanderer) derzeit eineweitere, nicht immer unproblematische Variante bekommt.
- **Kulturarten-Vielfalt:** Obstgärten, Gemüse- und Kräutergärten, Viehweiden usw. bewahren einen großen Fundus an genetischer Information. Die ersten Getreide-, Obst- und Gemüsesorten der neolithischen Revolution kamen mit den einwandernden Ackerbauern vor ca. 7000 Jahren aus dem Vorderen Orient die Donau herauf nach Deutschland. Ein zweiter großer Kulturarten-Import war mit der Ausweitung der antiken Welt verbunden, die den Landschaften nördlich der Alpen das griechisch-römische Pflanzen- und Tierzucht-Erbe erschloß. „Pfirsich“ kommt vom lateinischen „persicus“, die Birne vom „pirum“, der Name des Steinobstes „Kriecherl“ (Kriechbaum) wahrscheinlich von „Prunus greccus“ (griechische Pflaume). Der

Reichtum an daraus entwickelten Obstsorten war außerordentlich. So kultivierte 1841 J.E. Fürst in seiner Baumschule in Niederbayern 1421 Apfel- und 864 Birnsorten (9). Auf dem Arznei- und Gemüsepflanzenektor wimmelt es nur so vor germanisierten, vormals lateinischen Namen: „levisticum“ wurde zu „Liebstöckl“, „valeriana“ zu „Baldrian“, „caulis“ zu „Kohl“, „radix“ zu „Rettich“- um nur die wichtigsten zu nennen.

- **Nutztiervielfalt:** Alte Haustiere wie Esel, Pfau sind teils ganz verschwunden, doch regionale Rinder-, Pferde-, Schweine-, Ziegen- und Schafrassen dürfen neuerdings wieder eine Rolle spielen, denn ihre landschaftlich-bühnenbildende Wirkung durch unterschiedliches Weideverhalten macht sie für neue Formen der Landschaftspflege (11) und spezieller Agrarproduktion interessant. Das Zusammenleben mit Tieren besitzt hohen therapeutischen Wert und kann gerade im Urlaub sehr beglückend sein.

## **Natur- und Landschaftsführer als Landschafts-Regisseure**

„Zertifizierte Natur- und Landschaftsführer“ aus der jeweiligen Landschaft stammend, ausgestattet mit guter Natur- und Kulturkenntnis, besonderer Kommunikationsfähigkeit und passendem Schutz- und Pflegewissen werden derzeit im Einvernehmen mit den Naturschutzbehörden und Landschaftspflegeverbänden als „Regisseure der Kulturlandschafts-Inszenierung“ vom „Bundesweiten Arbeitskreis der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz“(BANU) aufgebaut und zum nötigen Qualitätssprung in der Landschafts- und Heimatpflege befähigt. In Bayern läuft diese Ausbildung bereits seit 1993. Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) hatte das Konzept zusammen mit Fachleuten des Naturparks und Nationalparks Bayerischer Wald, der Oberösterreichischen Akademie für Umwelt und Natur, der Regierung von Niederbayern sowie Vertretern des deutschen, tschechischen und österreichischen Tourismus entwickelt. Mittlerweile wurden weit über Tausend Natur- und Landschaftsführer vom Spessart bis zum Alpenraum trainiert (12). Auch im Chiemgau wurden bereits mehre grenzüberschreitende Kurse veranstaltet. Ebenso werden in Österreich und in Südtirol nach dem vorliegenden Modell Natur- und Landschaftsführer/innen ausgebildet.

**Das derzeit in Schleching stattfindende Wanderführer-Seminar kann als Einführung oder als Weiterbildung von künftigen oder vorhandenen Natur- und Landschaftsführern verstanden werden.**

## ***Landschaftsführungen – was bringen sie?***

Touristiker drängen zunehmend auf „nature-events“, denn Gäste wissen immer weniger mit Natur anzufangen – gleichwohl die Erlebnissehnsucht wächst. Weil ihnen keine guten Angebote gemacht werden, kommen sie auf krampfhaft Gedanken wie „Wild-West-Camps“ im Teutoburger Wald und „Wikinger-Unternehmen“ auf der Donau. **Nicht „Abenteuer von der Stange“, sondern „maßgeschneiderte Angebote“ nach Maßgabe der Eigenart der Kulturlandschaft sind gefragt**, inszeniert von jenen, die sie authentisch verkörpern – echte Alleinstellungsmerkmale werden geschätzt. Auch Bildungseinrichtungen suchen ihre Angebote naturhafter zu gestalten. Allenthalben ist eine Rückbesinnung auf die Natur im Gange, ungeachtet auch gegenteiliger Strömungen. Natur- und Landschaftsführer/innen verstehen sich deshalb in erster Linie als „Botschafter, animateure und Spielleiter“ für neue Formen der Naturbegegnung, die „erlebnishaft“ Eigenart, Schönheit und Wert der Landschaft – mithin Lust am Leben vermitteln. In diesem Zusammenhang ist es von Belang zu wissen, dass „Lust“ sprachgeschichtlich von „Laub“ kommt und für solches sind Natur- und Landschaftsführer grundsätzlich zuständig.

**Natur- und Landschaftsführungen sind Teil eines „landschaftspfleglichen“ Tourismus und einer breitangelegten Mitweltbildung.** Es gilt die Sehnsucht nach „Wellness“ mit neuen Beziehungsqualitäten zur eigenen wie umgebenden Natur anzureichern. Aus dem



„Wander-Flirt“ mit Käfern und Schlüsselblumen, dem Entbuschen des Wiesenhangs soll ein Schlüsselerlebnis mit Einstellungsänderung werden. Dergestalt kann auch für das Anliegen der Landschaftspflege insgesamt, einer noch zu wenig im öffentlichen Bewusstsein existenten Dienstleistung der bäuerlichen Landwirtschaft, geworben werden, ohne die viele Teile einer liebenswerten Landschaft verschwinden würden.

**Schließlich nutzt die Ausbildung auch den Natur- und Landschaftsführern selbst.** Sie lernen Heimat mit anderen Augen sehen, Bauern und Bäuerinnen fühlen sich aufgewertet, finden neue oder zusätzliche Freude an ihrem Beruf. Zudem erschließen sich neue Erwerbchancen: Als freiberufliche Landschaftsführer, im Zuerwerb für Berufe mit speziellem Natur- und Kulturbezug, als kreative Agrotouristiker – die das attraktive Angebot von „Urlaub auf dem Bauernhof“ ausweiten, z.B. als kompetente Partner von Tourismusverbänden, Kommunen, Reiseunternehmen, Hotel- und Gastronomiebetrieben, Reha-Kliniken, Schulen und Kindergärten.

## **Selbst leben macht Spaß**

Mehr denn je wollen heutzutage Menschen eine Rolle spielen. Damit dieses Spiel gelingt, braucht es gute „Bühnenkenner und Inszenierungs-Talente“. Schon das „Outfit“ vieler Gäste lässt auf die Notlage in der Rollenfindung schließen. Sie tragen „Marke“ von Kopf bis Fuß und „markieren“ dergestalt ihr Bedürfnis „etwas zu sein“, „Boss“ oder „Champion“ auf „Wolfsspuren“. Hier kann Identitätsstiftung ansetzen. **Die Antwort auf die Globalisierung ist die Wiederentdeckung glaubwürdiger und zukunftsfähiger regionaler Eigenart.** Diese beginnt bei der Neuwertung traditioneller Regionalgerichte und endet beim Wertschätzen lokaler Obstsorten, schließt die Hobbygeologie des Tiroler Achantals genauso ein wie die historische Spurensuche in der Haus-Landschaft. Entscheidend ist für den Erfolg guten Marketings, dass die regionale Identität „stimmig“ ist und überzeugend bis begeisternd dargestellt wird. Wer sich mit seiner Region minderwertig vorkommt, der wird auch weiter im Abseits stehen. Wer indessen seine und der Landschaft liebenswerte Eigenart entdeckt und pfiffig-selbstbewußt in Wert setzt – wird umso attraktiver, je mehr das normale Leben von serieller Gleichförmigkeit bestimmt ist. **Nur wer gute Wurzeln hat, kann „gründlich“ leben und hoch hinaus in eine geglückte Zukunft wachsen. Es bedarf hoffnungsfroher und „boden-ständiger“ Menschen, die das was sie denken auch sagen, was sie sagen auch tun und was sie tun auch sind (14).**

*„Wir sind nicht auf Erden um ein Museum zu hüten, sondern einen Garten zu gestalten, der für eine bessere Zukunft bestimmt ist „*  
Johannes XXIII.

## **Literaturverzeichnis:**

- (1) BUND HEIMAT UND UMWELT (Hrsg.): Kulturlandschaft sehen und verstehen. Moser Druck und Verlag, Rheinbach-Bonn (2003):
- (2) MEYER-ABICH, K.M.: Landespflege heute – Naturphilosophische und ethische Perspektiven. In: Grün sichert Leben. Arbeitsgemeinschaft Landentwicklung Bonn (1987)
- (3) BAYERISCHE AKADEMIE FÜR NATUR UND LANDSCHAFTSPFLEGE (Hrsg.): Begriffe aus Ökologie, Umweltschutz und Landnutzung. Information 4 (1991)
- (4) NEUGEBAUER, K.R.: Auswirkung der extensiven Freilandhaltung von Schweinen auf Gefäßpflanzen in Grünlandökosystemen. Dissertationes Botanicae Band 381, J.Cramer/Gebr.Bornträger, Berlin-Stuttgart (2004)
- (5) VIA NOVA (Hrsg.): Europäischer Pilgerweg. Landvolkhochschule St. Gunther, Niederalteich (2003)

- (6) BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (Hrsg.): Historische Kulturlandschaft, Materialien zur ländlichen Entwicklung, Heft 39 (2001)
- (7) PORTMANN, A.: Der Mensch im Bereich der Planung. In: Mensch und Landschaft im technischen Zeitalter, Oldenbourg-Verl. München (1966)
- (8) HERINGER, J.: Vom Wert der Nichtnutzung. In: Wildnis vor der Haustür. Nationalpark Bayerischer Wald und Evangelische Akademie Tutzing (Hrsg.) Heft 7, Grafenau (2002)
- (9) derselbe.: Akustische Ökologie. In: Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen (1981)
- (10) MOSBAUER, H.: Baum und Strauch in der Dorfgeschichte. In: Dorfökologie – Bäume und Sträucher. Laufner Seminarbeiträge 2/1991
- (11) DUTCH MINISTRY OF AGRICULTURE, NATUREMANAGEMENT AND FISHERIES (Hrsg.): Special issue “grazing and grazing animals”, 41 Jahrgang, Wageningen, Heft 5/2002
- (12) THRON, CH.: Natur- und Landschaftsführer/innen in Bayern. Evaluation 1993-2000, Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (Hrsg.) (2001)
- (13) PIECHOCKI, R., EISEL, U., KÖRNER, S.: Vilmer Thesen zu „Heimat“ und Naturschutz. In: Natur und Landschaft. 78. Jg., Heft 6/2003
- (14) HERINGER, J.: Natur und Landschaftsführer – ein Markttrenner: In: Tourismus grenzüberschreitend. ANL-Laufner Seminarberichte, 3/1

**Bildunterschrift:**

*„Südtirol lernt Natur inszenieren“: Selbst so bekannte Urlaubsgebiete wie Südtirol erkennen, dass Natur für viele Menschen erst dann erlebnisstark und lustvoll bildend ist, wenn sie auf geeignete Weise „inszeniert“ wird. Das Bild zeigt Teilnehmer einer Natur- und Landschaftsführer-Fortbildung, die vom Verfasser in Meran veranstaltet wurde. Mit Pfeil und Bogen, Palmboschen und Maienpfeifen lässt sich im Urlaub leicht Lebensglück erjagen.*

Autor: Dr. Josef Heringer, Regierungsdirektor i. R., vormals Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, [heringer-laufen@t-online.de](mailto:heringer-laufen@t-online.de), Tel. 08682-9642